

# Aesculus macrostachya Michx

Autor(en): **G.L.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [11]

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349586>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Aesculus macrostachya* Michx.

W. G. Diller v. 6. Herbarium.

Tab. 12. Bot. Amer. Zool.





— „Heute, nach Jahrhunderten der Forschung, sind uns die einfachsten Lebensäusserungen des Pflanzenkörpers in ihrem letzten Grunde noch ganz so unbegreiflich als am ersten Tag. Aber wir können doch die Grösse und Schönheit des Planes ahnen, nach welchem die Geschichte auch der Pflanzenwelt sich entrollt; wir können mit dankbarem Herzen die hehre Absicht unseres Gottes erfassen, welche in dieser Geschichte waltet.“  
(Christ, Pflanzenleben der Schweiz.)

## **Aesculus macrostachya Michx.**

(Taf. 21.)

Der schöne Strauch, von dem unsere Tafel einen blühenden Zweig in etwas verkleinertem Massstabe darstellt, gehört einer wenige Arten umfassenden Gattung an, deren bekanntester Repräsentant die Rosskastanie, *A. Hippocastanum*, ist.

Während das eigentliche Vaterland dieser letzteren Art, die nun schon über 300 Jahre in Europa cultivirt wird, immer noch nicht bekannt und nur festgestellt ist, dass sie ursprünglich aus Asien stammt, sind die sämmtlichen anderen Arten der Gattung amerikanischen Ursprunges, wo sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wild wachsen. Sie unterscheiden sich durch ihre nicht klebrigen Knospen, bloss 4-blättrigen Blüten, meist glatten Früchte und strauchartigen Wuchs von der Stammart und sind daher in die Unterabtheilung *Pavia* gebracht worden; oft werden sie geradezu von der Gattung *Aesculus* getrennt und als Arten des Genus *Pavia* aufgeführt.

Die bekannteste dieser amerikanischen Rosskastanien ist

*A. Pavia* L. Sie zeichnet sich durch kleinere dunklere Blätter und

aufrechte Rispen rother Blüten aus und wird gewöhnlich auf *A. Hippocastanum* veredelt. Es existiren mehrere als *Pavia Whitleyi*, *Lyoni*, *lucida*, *intermedia* und *humilis* bekannte Formen und Spielarten. *A. Pavia* stammt nach Koch aus dem westlichen Nord-Amerika und blüht im Mai und Juni.

*A. glabra* Willd. Eine gelbblühende Art, die besonders in Ohio und Kentucky wild wächst. Die Blätter sind schmaler als bei den übrigen Arten, die Früchte mit langen Stacheln besetzt. Blüthezeit Mai und Juni.

*A. lutea* Wang. Blätter grösser als bei den andern Arten, Blüten hellgelb. Stammt aus Nordamerika und bildet in Cultur einen niedrigen buschigen Baum. Die Blüten einer von Loudon als *P. neglecta* aufgeführten Form haben rothe Adern. Blüht im Mai, Juni.

*A. hybrida* DC. (*Pavia discolor*) Eine Art zweifelhaften Ursprunges aus den südlichen Vereinigten Staaten mit länglichen Rispen braunrother Blüten. Bildet einen ganz niedrigen Baum und blüht im Mai.

*A. californica* Nutt. Sehr schöne, bei uns aber nicht ausdauernde Art aus Californien mit grossen pyramidalen Rispen weisser oder röthlicher Blüten. Früchte lang zugespitzt; Blüthezeit März.

*A. macrostachya* Michx. (*A. parviflora* Walt., *Macrothyrsus discolor* Spach)

Diese aus dem südöstlichen Nordamerika stammende Art bildet bei uns einen Busch und zeichnet sich durch die im Juli und August erscheinenden grossen Rispen reinweisser Blüten aus. Die unterseits weisslich grauen Blätter sind gegen die Spitze hin leicht gesägt; die Blüten haben 4—5 schmale Petalen und sehr lange Staubfäden mit rothen Antheren. Durch John Fraser im Jahre 1785 in England eingeführt und 1820 in Curtis Bot. Magazine abgebildet.

Besonderen Werth gibt den aufrechtstehenden langen weissen Blütenrispen der Umstand, dass sie erst im Juli und August erscheinen, wenn viele andere Bäume und Sträucher verblüht haben. Die weit hervortretenden weissen Staubfäden und lebhaft rothgefärbten Antheren tragen wesentlich zur Schönheit der Blüten bei; ein starkes Exemplar von *A. macrostachya* mit frisch aufbrechenden Blüten gehört unbedingt zu den schönsten Ziersträuchern, die wir besitzen. Die Pflanze ist ganz hart und hält bei uns im Winter ohne Deckung aus. Frisch gepflanzte Exemplare sollten Anfangs ein paar Mal geschnitten

werden, um sie buschig und so später vielblumig zu machen. Nachher darf aber der Strauch nur noch dann geschnitten werden, wenn einige zu weit herauswachsende Zweige dies erfordern, weil die Rispen sich stets an den vorjährigen Zweigspitzen bilden, durch deren Schnitt somit der Blütenreichtum der Pflanze zerstört würde. Früchte trägt *A. macrostachya* bei uns nur selten in günstigen Jahrgängen; die Samen sind halb so gross als diejenigen der gewöhnlichen Rosskastanien und matter rothbraun gefärbt als diese.

Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Theilen und Zerreißen der Büsche. Jedes Stück wächst und die so erhaltenen Pflanzen bilden in 1—2 Jahren, je nach dem Wurzelvermögen, wieder buschige, blühbare Exemplare. Am leichtesten und schnellsten lässt sich die Pflanze durch Stücke der fleischigen Wurzeln vermehren, welche zeitig im Frühjahr abgeschnitten und horizontal in flache Gräben gelegt werden. Vermehrung aus Holzstecklingen im Spätherbst und Winter ist ebenfalls möglich, gibt aber nicht so gute Resultate als die beiden angeführten Methoden.

Leider wird *A. macrostachya* bei uns nicht dem wirklichen Werth entsprechend geschätzt und gepflanzt. Und doch bedarf die Pflanze durchaus keiner besondern Pflege, wächst so leicht und ist so genügsam wie der gewöhnlichste Strauch, während sie regelmässig im Hochsommer ihre schönen weissen Blütenrispen trägt.



Als Einzelpflanze, als äusserste und vorletzte Reihe in Gebüschgruppen und in grössern Anlagen als einziges Material für ganze Gruppen

in Verbindung mit A. Pavia verwendet, wird dieser empfehlenswerthe Strauch stets zur Geltung kommen und Effect machen. G. L. M.

## Ueber Gartenbaukunst.

Von Prof. Georg Lasius.

VIII.

(Taf. 22.)

»Die Natur soll Lehrmeister sein«. Man war der steifen Etiquette müde, und wir haben gesehen, dass selbst der Schöpfer derselben, Louis XIV., ihrer überdrüssig wurde und aus diesem Drange nach persönlicher Freiheit sein Marly im Gegensatz zu Versailles schuf. Leider war die Etiquette mächtiger als er, und aus der beabsichtigten Einsiedelei wurde zuletzt wieder ein Königspark. Ein freieres Lüftchen wehte aber doch damals schon und manche Geister wurden von ihm ergriffen. Am nachfolgenden französischen Hofe zwängte die Etiquette diese Regungen in die Idylle des Schäferlebens. In England trat der Gegensatz schärfer hervor, aber es war ganz eigenartig, wie die Natur aufgefasst wurde; man steckte zu sehr in den gekünstelten Formen drin, um sie gleich fallen zu lassen und sich einem einfachen reinen Genusse hinzugeben, wie wir es jetzt können. Man vergleiche nur Naturschilderungen damaliger Zeit mit den heutigen. Der englische Garten Kent's zeigt uns denn auch nicht eine Anlage, die sich an den Charakter der

Gegend anschmiegt, ihm seine Eigenthümlichkeiten gewissermassen ablauscht, um sie reiner und schöner zur Geltung zu bringen, nein! er sucht das, was an Eigenthümlichkeiten der Natur sich weit verstreut findet, auf kleinem Terrain künstlich so zu vereinen, dass der Garten gewissermassen als Bilderbuch interessanter Gegenden erscheint.

Einen ganz bedeutenden Einfluss auf diese Auffassung hatte damals das Bekanntwerden der chinesischen Gärten; für England speciell war es die Publication Chambers über Sitten, Gebräuche und Leben der Chinesen, welche 1757 in London erschien.

Ehe wir näher auf den englischen Garten eintreten, wollen wir uns den chinesischen etwas genauer ansehen, und benütze ich dazu die vortreffliche Abhandlung des französischen Chinareisenden J. C. Callery in dem XVII. Bande der »Revue générale de l'architecture«.

Der chinesische Garten soll die Erinnerung an alle malerischen Zufälligkeiten wach rufen, die sich weit in der Natur verstreut finden, ohne die